

GLUCK MOZART SCHUBERT

Sa 12. Apr 2025

So 13. Apr 2025

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Giovanni Antonini Leitung

Isabelle Faust Violine

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

DAS NEUE CLE CABRIOLET VON MERCEDES-BENZ.

Erleben Sie das Mercedes-Benz CLE Cabriolet – ein elegantes Open-Air-Erlebnis mit hochwertiger Ausstattung, intelligenten Funktionen wie AIRSCARF und AIRCAP sowie sportlichem Design.

Ganzjähriger Komfort und Fahrspass garantiert!

Jetzt bei uns Probefahrt anfragen



Mercedes-Benz



MERBAG

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Adliswil · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo ·
Mendrisio · Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld

Sa 12. Apr 2025

18.30 Uhr

So 13. Apr 2025

17.00 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo Einsteiger / Abo SA / Abo SO

Tonhalle-Orchester Zürich
Giovanni Antonini Leitung
Isabelle Faust Violine

Surprise mit Studierenden der ZHdK
12. Apr 2025 – 17.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Führung Blick hinter die Kulissen – mit Voranmeldung
13. Apr 2025 – 15.30 Uhr – Vestibül

Programm-Tipp

Mi 04. / Do 05. /

Fr 06. Jun 2025

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie Es-Dur KV 543
Sinfonie g-Moll KV 550
Sinfonie C-Dur KV 551 «Jupiter»

Unterstützt von **Merbag**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking



Klänge der Serenissima

SALZBURGER FESTSPIELE PFINGSTEN · 6.–9. JUNI 2025

OPER · VIVALDI-PASTICCIO

HOTEL METAMORPHOSIS

Capuano · Kosky
 Bartoli · Abrahamyan · Desandre · Jaroussky
 Winkler
 Il Canto di Orfeo
 Les Musiciens du Prince – Monaco

GEISTLICHES KONZERT

CLAUDIO MONTEVERDI

MARIENVESPER

Capuano
 Il Canto di Orfeo
 Les Musiciens du Prince – Monaco

BALLETT

TOD IN VENEDIG

Neumeier · Schmidt
 Fray
 Hamburg Ballett

OPER KONZERTANT

GIUSEPPE VERDI

LA TRAVIATA

Zanetti · Sierra · Beczala · Salsi
 Chœur de l'Opéra de Monte-Carlo
 Mozarteumorchester Salzburg

MATINEE

.....SOFFERTE ONDE SERENE...

ALBAN BERG · FRANZ LISZT · LUIGI NONO ·
 SALVATORE SCIARRINO · RICHARD WAGNER
 Hinterhäuser · Goerne

OPERNGALA

ROSSINI IN VENEDIG

Capuano · Petit · Bartoli · Romanovsky · D'Arcangelo u. a.
 Chœur de l'Opéra de Monte-Carlo
 Les Musiciens du Prince – Monaco ·
 Musiker*innen der Würth Philharmoniker

Künstlerische Leitung

Cecilia Bartoli



www.salzburgfestival.at

PROGRAMM

Christoph Willibald Gluck 1714–1787

Ballettpantomime «Don Juan»

Kurzfassung Wien 1761

Sinfonia: Allegro

- I. Andante grazioso
- II. Andante
- III. Allegro forte risoluto
- IV. Allegro gustoso
- V. Moderato
- VI. Grazioso
- VII. Allegro
- VIII. Moderato
- IX. Risoluto e Moderato
- X.–XII. Allegro
- XIII. Andante
- XIV. Larghetto
- XV. Allegro non troppo

ca. 25'

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

- I. Allegro aperto
 - II. Adagio
 - III. Rondeau: Tempo di Menuetto
- ca. 28'

Franz Schubert 1797–1828

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 «Unvollendete»

- I. Allegro moderato
 - II. Andante con moto
- ca. 22'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

MEILENSTEIN DER BALLETTGESCHICHTE

Glucks Ballettpantomime «Don Juan»

Gluck gilt als einer der grössten Reformatoren der Oper. Doch bevor er sich an die Veränderung der Gattung wagte, war «Don Juan» sein Pilotprojekt.

Wer in der Grossen Tonhalle nach oben schaut, sieht den berühmten «Komponistenhimmel» des Wiener Künstlers Peregrin von Gastgeb. Zwischen Brahms (der zur Zeit der Entstehung des Deckengemäldes noch lebte), Beethoven, Wagner, Bach, Mozart und Händel ist in der Mitte neben Haydn auch Christoph Willibald Gluck abgebildet. Während die Werke der Erstgenannten regelmässig auf unseren Programmen stehen, werden jene von Gluck eher selten aufgeführt, weshalb sich manch einer wundern mag, warum er überhaupt dargestellt ist. Ein Blick in die Musikgeschichte zeigt, dass sich diese Frage schnell erübrigt, gilt er doch als einer der bedeutendsten Komponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Besetzung

2 Oboen, Fagott, 2 Hörner,
Kastagnetten, Cembalo, Streicher

Entstehung

1761

Uraufführung

17. Oktober 1761 im Wiener
Burgtheater
Choreographie: Gasparo Angloni
Bühnenbild: Giulie Quaglio
Ausführende: Gasparo Angloni
als Don Juan

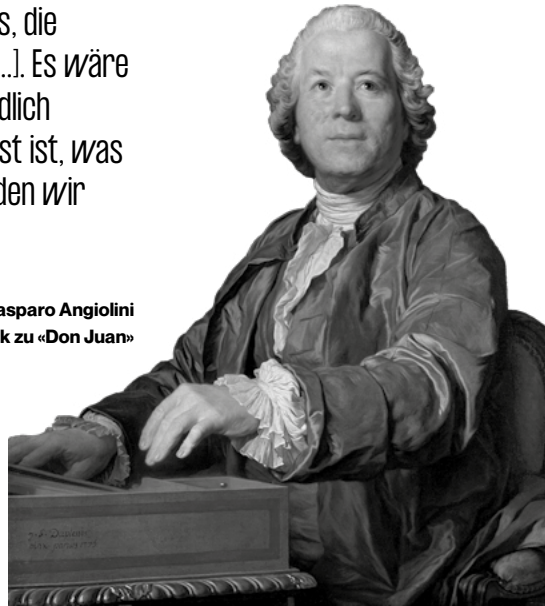
Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung

Vor Gluck bestand eine Oper – bzw. die damals übliche sogenannte «Nummernoper» – aus einer festen Abfolge von Rezitativen und Arien. Der Musiker leitete von Wien aus mit seinen durchkomponierten Dramen jedoch – insbesondere mit «Orfeo ed Euridice» (1762) – eine Opernreform ein, deren Auswirkungen bis heute nachklingen. Bereits 1761 vollendete er gemeinsam mit dem Choreographen Gasparo Angloni die Ballettpantomime «Don Juan ou Le Festin de Pierre», die nicht nur ein überwältigender Erfolg wurde, sondern das Publikum auch in Erstaunen versetzte. Das Werk ist für das Ballett nämlich ähnlich revolutionär wie «Orfeo» für die Oper. Anstelle der traditionellen virtuosen Darbietung mit mehr oder weniger austauschbaren höfisch-barocken Tanznummern vermittelte

«Gluck hat die Musik gesetzt. Er hat das Stück vollkommen erfasst und versucht, die Leidenschaften, die vorgestellt werden und das Grausen, das die Katastrophe beherrscht, auszudrücken! Die Musik ist bei der Pantomime die Hauptsache: sie ist es, die spricht, wir machen nur die Bewegungen [...]. Es wäre uns fast unmöglich uns ohne Musik verständlich zu machen und je mehr sie an das angepasst ist, was wir ausdrücken wollen, desto besser werden wir verstanden.»

**Der Tänzer und Choreograph Gasparo Angiolini
über Glucks Musik zu «Don Juan»**



dieses Ballett durch Bewegung, Gestik und semantisch aufgeladene Musik eine dramatische Geschichte mit entwickelten Charakteren und echtem emotionalem Inhalt. Auch die Kostüme und das Bühnenbild gingen über die Stereotypen hinaus, die in der damaligen Zeit üblich waren. Um die Zuschauer*innen jedoch nicht zu überfordern, entschied sich Gluck dazu, lediglich ein etwa 25-minütiges Werk mit einleitender Sinfonia und 15 darauffolgenden Nummern zu verfassen.

Wie sagt man so schön? «Nomen est omen.» Sowohl Gluck als auch seine bahnbrechenden Werke wurden überall gefeiert. Er hat nicht nur die Opernwelt nachhaltig verändert, sondern zuvor bereits das Ballett reformiert – und ist damit im «Komponistenhimmel» der Grossen Tonhalle zwischen den anderen bedeutenden Erneuern der Musikgeschichte bestens aufgehoben.

Text: Franziska Gallusser



EMANZIPIERTE VIOLINE

Besetzung

Solo-Violine; 2 Oboen, 2 Hörner,
Streicher

Entstehung

Datiert Salzburg,
20. Dezember 1775

Uraufführung

Unbekannt

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
06. März 1900 durch Jenő Hubay
unter Friedrich Hegar;
letztmals im April 2023 durch Noa
Wildschut unter Patrick Hahn

Mozarts Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

Das Violinkonzert von Mozart in A-Dur krönt die Reihe seiner Salzburger Konzerte mit einem Werk, in dem die Violine als selbstbewusster Partner auftritt.

Die geläufige Vorstellung sieht Mozart als Wunderkind wie als Erwachsenen wahrscheinlich meistens am Klavier, allerdings spielte er in seinen jüngeren Jahren auch häufig Geige. Während seiner Zeit als Mitglied der Salzburger Hofmusik unter Erzbischof Colloredo leitete er als Kapellmeister Aufführungen vom Pult der ersten Violine und trat auf Konzertreisen als Solist auf, offenbar mit grossem Können – sein Vater schrieb ihm 1777 in einem Brief: «Du weißt selbst nicht, wie gut du Violin spielst.» Erst später wurde das Klavier eindeutig Mozarts Hauptinstrument.

«Eine Erscheinung wie Mozart bleibt immer ein Wunder, das nicht zu erklären ist.»

Johann Wolfgang von Goethe

In den Salzburger Jahren entstanden daher zahlreiche Werke für Violine, darunter vor allem die fünf Konzerte, die Mozart selbst in einem handschriftlichen Konvolut zusammenfasste. In ihnen spielte er offenbar planvoll Gestaltungsmöglichkeiten für Solokonzerte durch. Im A-Dur-Violinkonzert (1775), dem letzten der Reihe, scheint die Geige entsprechend selbstbewusst, aber auch unkonventionell aufzutreten, oder, wie Peter Gülke formulierte: «Nun hadert er mit den Ritualen des Solisten-auftritts.» Das Eröffnungsritornell des ersten Satzes (das mehrere musikalische Gedanken vorstellt) wird plötzlich von der kantablen Solovioline in hoher Lage abgelöst, Adagio und mit sparsamer Begleitung – und erst danach, wenn das Orchester den Beginn des Satzes wiederholt, komplettiert die Violine das Ritornell, und die Hörer*innen können verstehen, dass dem Allegro-Thema ohne Solisten seine «eigentliche» Melodie bislang noch fehlte.

Auch im dritten Satz, einem Rondo mit menuett-artigem Thema, bricht als dritte Episode in Moll überraschend ein Thema in einem folkloristischen, harmonisch einfachen Tonfall ein (die liegenden Bordunquinten und Verzierungen könnten an osteuropäisch-ungarische Klänge erinnern), und der kurze marschartige Abschnitt gemahnt an Alla-turca-Topoi, wie sie im 18. Jahrhundert geläufig waren – die aber natürlich nicht «echte» türkische Janitscharenmusik reproduzierten, sondern von den Komponisten als exotisches Element verwendet wurden. Diese Kontraste sorgen ebenfalls für einen anderen Gestus des Konzerts und spielen mit der plakativen Gegenüberstellung von elegant stilisiertem Tanz und scheinbar unkultivierten Musiken.

Text: Inga Mai Grootte

VOLLENDET UNVOLLENDET



Schuberts Sinfonie Nr. 7 h–Moll D 759 «Die Unvollendete»

Für Franz Schubert stand fest, dass er «für nichts als das Komponieren auf die Welt gekommen» sei. Zunächst hatte er sich an Mozart und Haydn als Vorbilder gehalten. Dann lernte er Beethovens Werke kennen – und war irritiert. Seine rätselhafte «Unvollendete» ist ein Zeugnis dessen und Befreiung zugleich.

Frustriert fragte Schubert einst einen Freund: «Zuweilen glaube ich wohl selbst im Stillen, es könne etwas aus mir werden, aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?» Der Zeitgeist der Romantik mit ihren vielfältigen Strömungen war auf dem Vormarsch. Die klassischen Vorbilder wurden zum Gehäuse für lyrische Einfälle und Phantasien. Schuberts Vater hatte seinem Sohn eigentlich verboten, zu komponieren. Er sollte – wie er selbst – Lehrer werden. Doch Schubert setzte seinen Kopf durch, auch wenn er sich in Wien mehr schlecht als recht durchschlug. Dennoch schrieb er in seinem kurzen Leben von nur 31 Jahren in einem wahren Schaffensrausch ein Werk nach dem anderen.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Streicher

Entstehung

1822

Uraufführung

17. Dezember 1865 in Wien
(Musikverein) unter Johann von
Herbeck

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
09. Januar 1900 unter Friedrich
Hegar; letztmals im Juni 2017 unter
Philippe Herreweghe

«Zuweilen glaube ich wohl selbst im Stillen, es könne etwas aus mir werden, aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?»

Franz Schubert

Mit seiner zweisätzigen h-Moll-Sinfonie, der «Unvollendeten», hat Schubert der Nachwelt dann ein Rätsel hinterlassen. Viele Musikwissenschaftler*innen fragen sich seitdem: «Wie könnte es weitergehen?» Doch vielleicht hielt der Komponist eine Fortsetzung des Torsos schlichtweg für überflüssig und wollte bewusst die tradierte Form aufbrechen. Der Wiener Kritikerpapa Hanslick zählte die einzigartige Gestaltungskraft dieser pathetischen Sinfonie jedenfalls schon im 19. Jahrhundert zu Schuberts «schönsten Instrumentalwerken». Diese wunderbar vollendete «Unvollendete» ist ein Schwanengesang: Obwohl sie chronologisch gesehen fast noch die Produktion eines jungen Mannes ist, steht sie unter den Zeichen von Untergang und Auflösung. Schubert begann die Komposition 1822 und schickte die beiden Sätze 1823 als «eine meiner Sinfonien» zum Steiermärkischen Musikverein nach Graz. Doch erst viele Jahre nach seinem Tod wurde sie 1865 im Wiener Musikverein uraufgeführt.

Schaut man sich die Sinfonie genauer an, scheint Schubert mit den zwei Sätzen wirklich alles gesagt zu haben, was er wollte: eine Zerreißprobe zwischen Schmerz und Liebe im ersten, Seligkeit im zweiten Satz. Eine Fortsetzung war überflüssig. Und er hat sich damit vom Bann der klassischen Vorbilder befreit. Das wehmütige Hauptthema des Kopfsatzes wird von einer Art Grabgesang durch absteigende Unisonobässe eingeleitet und schwingt sich klagend in den Holzbläsern empor. Die Celli setzen eine bezaubernd-wiegende Ländlermelodie dagegen. Doch im weiteren Verlauf kommt es immer wieder zu schmerzlich düsteren Ausbrüchen. Wie aus einer märchenhaften Welt entsprungen wirkt der friedvolle zweite Satz: Das lyrische Thema erhebt sich wie ein Gebet und mündet in einen Choral der Posaunen. Doch die Idylle wird stetig bedroht, alles gerät ins Wanken, kulminierend in einem peitschenden Verzweigungsausbruch des kompletten Orchesters. Am Ende beruhigen sich die Gemüter und diese tief sinnige Sinfonie klingt feierlich aus.

Text: Heidi Rogge

GIOVANNI ANTONINI

Der gebürtige Mailänder studierte an der Civica Scuola di Musica in seiner Heimatstadt und am Centre de Musique Ancienne in Genf. Er ist Gründungsmitglied und seit 1989 Musikalischer Leiter des Barockensembles «Il Giardino Armonico», mit dem er als Dirigent sowie als Block- und Traversflöten-Solist weltweit aufgetreten ist. Ausserdem ist er Künstlerischer Leiter des polnischen Musikfestivals «Wratislavia Cantans» und Erster Gastdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg sowie des Kammerorchesters Basel.

Er musiziert regelmässig mit so renommierten Interpret*innen wie Cecilia Bartoli, Kristian Bezuidenhout, Isabelle Faust, Emmanuel Pahud oder Giovanni Sollima. Sie und die Orchester, die er immer wieder dirigiert, schätzen ihn wegen seiner raffinierten und innovativen Interpretationen des barocken und klassischen Repertoires, etwa die Berliner Philharmoniker, das Concertgebouworkest Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig oder das London Symphony Orchestra.

Giovanni Antonini tritt auch als Operndirigent in Erscheinung. Er blickt u.a. auf Aufführungen von Mozarts «Le nozze di Figaro» und Händels «Alcina» am Teatro alla Scala in Mailand und am Opernhaus Zürich sowie von Händels «Giulio Cesare» und Bellinis «Norma» mit Cecilia Bartoli bei den Salzburger Festspielen zurück.

Die Diskografie von Giovanni Antonini umfasst Einspielungen zahlreicher Instrumentalwerke von Vivaldi, Bach, Biber und Locke sowie u.a. sämtliche Beethoven-Sinfonien mit dem Kammerorchester Basel. Mit diesem Ensemble und mit «Il Giardino Armonico» realisiert er auch das Projekt «Haydn 2032» zum 300. Geburtstag des Wiener Klassikers, das Aufnahmen aller Sinfonien umfasst.

Giovanni Antonini mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Im Mai 1994 war Giovanni Antonini mit «Il Giardino Armonico» erstmals bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich zu Gast. Sein Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich gab er im Dezember 2007 mit Werken von Händel, Corelli, Vivaldi, Bach und Pissendel. Zuletzt leitete er das Ensemble im Dezember 2023 und brachte Haydns Sinfonie d-Moll Hob. I:26 «Lamentatione» und Beethovens Messe C-Dur op. 86 zur Aufführung.



ISABELLE FAUST

Nachdem Isabelle Faust bereits in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerbs und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, folgten schon bald Einladungen zu Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra oder dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge und langjährige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Sir John Eliot Gardiner, Andris Nelsons oder Robin Ticciati.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2024/25 gehören Konzerte u.a. mit den Bamberger Symphonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Orchestre Philharmonique de Radio France. Mit «Il Giardino Armonico» unternimmt sie Tourneen durch Europa und Japan. Beim Beethovenfest Bonn 2024 war sie Artist in Residence.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier und ihr Repertoire umfassen alle Epochen und Formen instrumentaler Zusammenarbeit. Neben den bekannten Violinkonzerten interpretiert sie beispielsweise Schuberts Oktett mit historischem Instrumentarium oder Strawinskys «L'histoire du soldat». Mit grossem Engagement hat sie sich schon früh für die Aufführung zeitgenössischer Musik eingesetzt; zu ihren jüngsten Uraufführungen zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup.

Isabelle Fausts Zugang zur Musik ist von zwei Aspekten geprägt: Dem Verständnis für den musikgeschichtlichen Kontext und für das historisch angemessene Instrumentarium sowie dem Wunsch, einer Komposition von der Gegenwart her zu begegnen. So gelingt es ihr, verschiedene Werke gleichermaßen tief zu ergründen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Zu ihren jüngsten Einspielungen zählen das Violinkonzert von Benjamin Britten, Werke für Violine und Orchester von Pietro Locatelli sowie Kompositionen für Violine solo von Biber, Matteis, Pisendel, Vilsmayr und Guillemain.

Isabelle Faust mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Isabelle Faust trat erstmals im Mai 2013 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und spielte Brittens Violinkonzert d-Moll op. 15. Bei ihrem letzten Auftritt im Mai 2023 interpretierte sie unter Philippe Herreweghe das Violinkonzert D-Dur op. 77 von Brahms.

Mehr lesen...

über Isabelle Faust und ihre «Dornröschen»-Stradivari können Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
isabelle-faust](https://tonhalle-orchester.ch/isabelle-faust)





TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinetten

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

Musik

Der Komponist Joachim Raff wird in Lachen am Zürichsee geboren. Etwa 50 Jahre später zählt er zu den meistgespielten Sinfonikern.



Literatur

Der erste Band der Memoiren des italienischen Schriftstellers Giacomo Casanova erscheint unter dem Titel «Histoire de ma vie» bei F.A. Brockhaus in Leipzig. Das Werk wird später in mehr als 20 Sprachen übersetzt.



Zeitschnitt

1822

arbeitete Franz Schubert an seiner Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 «Unvollendete». Und was geschah noch in diesem Jahr?

Wissenschaft

Der New Yorker Charles M. Graham erhält das erste Patent für Zahnprothesen.



Politik

Augustin I. lässt sich nach dem Vorbild Napoleons zum Kaiser von Mexiko krönen. Bereits ein Jahr später – am 04. Oktober 1823 – wird die Republik Mexiko ausgerufen.

Kunst

Caspar David Friedrich malt seine berühmten Bilder «Frau am Fenster», «Mondaufgang am Meer» und «Dorflandschaft bei Morgenbeleuchtung». Sie befinden sich heute in der Nationalgalerie in Berlin.



Billetverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.

Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

Hilti Foundation

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

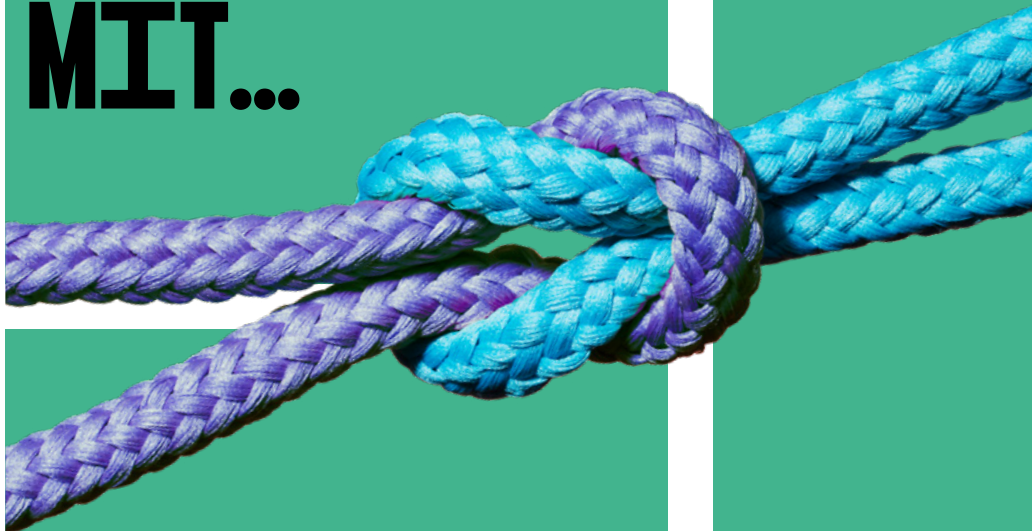
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



IM ZWEIKLANG MIT...



**Schon mal eine «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?**

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Musik
trifft
Kulinarik



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)